

Rezension zu:

HÖGER, Christian:

Schöpfung, Urknall und Evolution – Einstellungen von Schüler*innen im biographischen Wandel. Ein qualitativ-empirischer Längsschnitt mit dem Ziel religionspädagogischer Pünktlichkeit im Religionsunterricht der Sekundarstufe, Berlin: LIT Verlag 2020 (Empirische Theologie 34).

Der Autor

HS-Prof. DDr. Oskar Dangl lehrt und forscht an der KPH Wien/Krems im Bereich Bildungswissenschaft. Ein Schwerpunkt liegt im Bereich Menschenrechtspädagogik.

HS-Prof. DDr. Oskar Dangl
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems
Mayerweckstraße 1
A-1210 Wien
e-mail: oskar.dangl@kphvie.ac.at



Die einleitenden Reflexionen (Kap. 1) geben einen wertvollen Vor- und Überblick über die folgende monumental anmutende Arbeit, deren Herzstück die im Titel angekündigte qualitative Längsschnittstudie darstellt. Sie verfolgt ein doppeltes Ziel: einerseits Verbesserung des Religionsunterrichts in der Sekundarstufe; andererseits Entwicklung neuer Bildungspläne. Den Zielhorizont stellt das klassische Theorem der religionspädagogischen Pünktlichkeit (Kairologie) dar. Demnach gilt die entwicklungspsychologische Individualgeschichte als entscheidender Faktor, um passende Inhalte zur rechten Zeit anzubieten. Religiöse Entwicklung und Kompetenz sind die Dreh- und Angelpunkte. Szientismus und Kreationismus gelten gleichermaßen als Hauptherausforderungen für religiöse Bildung, womit auch naturwissenschaftliche Fragen und Themen eingeschlossen werden (Urknall; Evolution). Daher wird gefragt, inwiefern sich Einstellungen von SchülerInnen zu Welt- und Menschenschöpfung ändern oder stabil bleiben. Methodologisch lehnt sich die umfassende Studie an die Grounded Theory an.

Die weitere Gliederung der Arbeit folgt den klassischen Zusammenhängen der empirischen Forschung: Entdeckungs- (Teil I: Theoretische Grundlagen; Kap. 2-3), Begründungs- (Teil II: Empirischer Teil; Kap. 4-10) und Verwendungszusammenhang (Teil III: religionspädagogische Erträge; Kap. 11-13). Die Arbeit schließt mit diversen Verzeichnissen (Kap. 14).

Im Entdeckungszusammenhang wird zunächst der empirische Forschungsstand präsentiert. Das mündet in Thesen zu unterschiedlichen Altersstufen, die einen entwicklungspsychologischen Erwartungshorizont eröffnen (Kap. 2). Daraus ergeben sich die leitenden Forschungsfragen (Kap. 3). Untersuchungsgegenstand sind Einstellungen von SchülerInnen und ihre Entwicklung in den Klassen 5, 7, 9 und 11. Unter Einstellungen wird eine „bewertende Haltung“ (101) einem theologischen und/oder naturwissenschaftlichen Konstrukt gegenüber verstanden, die eine kognitive und affektive Komponente umfasst. Die diesbezüglichen Forschungsfragen beziehen sich auf ex ante formulierte Typen von Einstellungen und deren mögliche Veränderung oder Stabilität. Sie werden in synchrone und diachrone Fragen differenziert. Beantwortet werden sie im Teil II, dem Begründungszusammenhang (Kap. 4-10).

Diesen Begründungszusammenhang eröffnen Ausführungen zu Methodologie und Methoden der Forschung (Kap. 4). Dann werden zunächst die Ergebnisse der Querschnittsanalysen zu den unterschiedlichen Messzeitpunkten präsentiert (Kap. 5-8), gefolgt von diachronen Ergebnissen zur Welt- und Menschenursprungsfrage (Kap. 9-10). Dazu werden auch 16 Einzelporträts erstellt. Systema-

tisch dargestellt werden alle gefundenen Muster, und zwar solche, die theoretisch erwartet wurden, und solche, die neu in den Daten aufgetaucht sind. Die Forschungsfragen sind damit beantwortet und der Begründungszusammenhang abgeschlossen.

Es folgt Teil III (Kap. 11-13), der Verwendungszusammenhang. Zunächst wird der bisherige Forschungsstand kritisiert und fortgeschrieben (Kap. 11). Darauf folgen religionsdidaktische Impulse für mehr Pünktlichkeit beim Schöpfungsthema (Kap. 12). Zentrale empirische Erkenntnisse werden prägnant dargelegt, um fachdidaktisch relevantes Wissen zu liefern. Die religionspädagogischen Erträge werden schließlich pointiert zusammengefasst (Kap. 13). Diese Bilanz bietet praxisrelevante Spotlights für einen kairologisch orientierten Religionsunterricht.

Auf die Deskription soll eine knappe Würdigung folgen, die sich sowohl auf die erzielten empirischen Ergebnisse als auch auf theoretische Aspekte bezieht. In die empirischen Untersuchungen integriert werden nicht nur religiös-theologische Fragen (Welt-/Menschenschöpfung), sondern auch entsprechende naturwissenschaftliche Themen (Urknall; Evolution). Untersucht werden Einstellungen von SchülerInnen, nicht bloßes Wissen. Der Begriff der Einstellung umfasst sowohl kognitive wie affektive Komponenten. Das führt zu erstaunlichen Implikationen: Wissen führt offenbar nicht automatisch zu einer zustimmenden Bewertung. Daraus resultieren wiederum gravierende Fragen nach dem Einfluss des Wissens auf Haltungen und Einstellungen. Von einer automatischen Zustimmung zu unterrichtlich vermitteltem wissenschaftlichem Wissen kann offenbar nicht ausgegangen werden. Weitere Fragen könnten lauten: Lässt sich Wissen überhaupt von Bewertung signifikant trennen? Welche Faktoren führen zur Zustimmung zu rationalem, wissenschaftlichem Wissen? Welche führen zur Ablehnung?

Die gewonnenen empirischen Erkenntnisse bestätigen einerseits theoretisch erwartete Muster, entdecken aber auch nicht Erwartetes. So müssen die Altersangaben zum artifiziellen Schöpfungsverständnis leicht nach oben korrigiert werden. Die bisherigen Entwicklungstypen eines reflektierten Schöpfungsverständnisses konnten erweitert und verfeinert werden. Es herrscht offenbar in der Realität ein sehr hoher Grad an Individualität vor. Dieser Individualität wird man forschungsmethodisch wohl am ehesten mit diachronen Einzelfallstudien gerecht, in vertiefender Weiterführung der erstellten Einzelporträts. Auf jeden Fall ist dem diagnostizierten weiteren Forschungsbedarf zuzustimmen: Es

braucht quasi-experimentelle Studien zur Wirksamkeit religionspädagogischer Bildungsbemühungen, bezogen auf hoch individualisierte Einstellungen.

Damit sind wir bei einem theoretisch entscheidenden Stichwort angelangt: religiöse Bildung. Eine große Stärke der vorliegenden, umfangreichen Studie liegt gar nicht im engeren empirischen Bereich, sondern im theoretisch-normativen, der sich nur in kleinen Seitenbemerkungen zeigt, die man auch leicht überlesen könnte. Daher sei hier ausdrücklich würdigend darauf hingewiesen. Für die Lösung des Problems der religionspädagogischen Pünktlichkeit seien nämlich auch normative Voraussetzungen nötig, z.B., dass es am Lernort Schule nicht um Katechese, sondern um religiöse Bildung gehen solle (vgl. S. 391). Das kann man aus pädagogisch-bildungstheoretischer Sicht nur uneingeschränkt begrüßen und unterstützen, denn damit wird die ‚Religionspädagogik‘ ihrem Namen als pädagogische Disziplin gerecht.